

INTERVIEW UDO RADEMACHER

Lehrer müssen Elternkritik aushalten

Vor dem neuen Leiter des Gymnasiums am Moltkeplatz liegt eine große Herausforderung: Er muss Tradition bewahren und trotzdem moderne Lerninhalte zulassen. Einen besonderen Schwerpunkt legt er dabei auf den Bereich Medienerziehung.

Der Führungswechsel im Gymnasium am Moltkeplatz ist abgeschlossen. Udo Rademacher hat seine neuen Räumlichkeiten bezogen. Der erfahrene Pädagoge erzählt im Gespräch mit der RP von seinen Visionen, der Herausforderung, ein Gymnasium zu leiten, und dem Vorteil, neben der Lehrersicht auch die Elternsicht zu kennen.

Wie haben Sie die erste Zeit als Schulleiter erlebt?

RADEMACHER Es war eine sehr bewegte Zeit, mit sehr, sehr vielen Gesprächen. Es war natürlich auch eine Zeit der Orientierungssuche, was meine neue Rolle als Schulleiter angeht. Ich musste Kollegen, Schüler und Eltern kennenlernen, und ich musste herausfinden, was gedacht wird und wo Wünschen Grenzen gesetzt sind.

Dabei kennen Sie die Schule. Schließlich haben Sie ja schon als Musiklehrer am Moltke-Gymnasium unterrichtet.

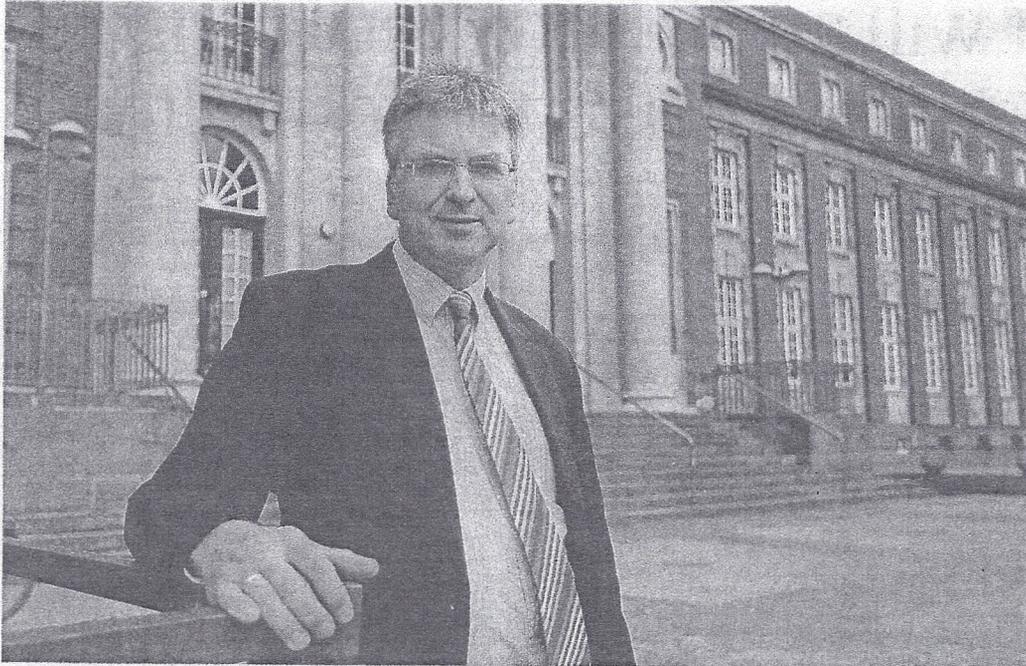
RADEMACHER Das stimmt. Aber dadurch entsteht auch eine spezielle Situation. Auf der einen Seite kennt man sich unter Kollegen, auf der anderen Seite komme ich jetzt als Schulleiter zurück. Das verlangt schon nach einer anderen Form des Umgangs, an die sich beide Seiten erst einmal herantasten müssen.

Gibt es Punkte in Ihrem Amt, die Sie als besonders herausfordernd empfinden?

RADEMACHER Es ist eine große Herausforderung, Schule so zu gestalten, dass sie für Schüler und Lehrer zu einem Lebensraum wird. Schule darf kein reiner Verwaltungsapparat sein, sondern muss immer offen für Dialoge bleiben. Nur im Miteinander der verschiedenen Gruppen kann sich Schule weiterentwickeln. Und nur dann wird sie zu einem Ort, an dem sich sowohl Schüler als auch Lehrer gerne aufhalten. Eine Herausforderung ist es auch, die Vorgaben des Schulministeriums einzuhalten und gleichzeitig ein eigenes Schulprofil zu entwickeln. Das ist immer dann möglich, wenn man die durchaus vorhandenen Spielräume nutzt.

So gesehen bietet Ihre jetzige Position auch die Chance, etwas zu bewegen. Aber sind Veränderungen an einer Schule wie dem Moltke-Gymnasium mit seiner jahrhundertalten Tradition überhaupt denkbar?

RADEMACHER Tradition spielt an einer solchen Schule natürlich eine



Udo Rademacher, hier vor dem Eingangsportaal des Gymnasiums am Moltkeplatz, ist neuer Schulleiter an der Krefelder Traditionsschule. Im Interview spricht er auch über die Bedeutung der Tradition an seiner Schule: „Tradition spielt an einer solchen Schule natürlich eine große Rolle. Und das ist auch richtig so. Daran wird sich auch künftig nichts ändern.“

RP-FOTO: T. L.

große Rolle. Und das ist auch richtig so. Daran wird sich auch künftig nichts ändern. Trotzdem braucht Schule immer auch Veränderung. Sie darf sich beispielsweise nicht vor modernen Anforderungen verschließen. Und so muss man immer überlegen, welches Gymnasium braucht Krefeld in drei oder fünf Jahren, um diesen Anforderungen zu genügen. Als Schulleiter habe ich die Möglichkeit, Lernwirklichkeit ein gutes Stück weit selbst zu gestalten.

Welche modernen Anforderungen meinen Sie konkret?

RADEMACHER Da fällt mir sofort als Beispiel der Bereich der Medienerziehung ein, die enorm an Bedeutung gewonnen hat. Fast alle Schüler sind im Netz unterwegs und veröffentlichten dort ihre Erlebnisse, Meinungen oder Fotos. Wie viel Schaden sie mit Texten anrichten können, die negativ über Mitschüler berichten, ist vielen gar nicht bewusst. Auch nicht, wie schwer oder gar unmöglich es ist, einmal getätigte Aussagen, die online sind, wieder zurückzunehmen. Da besteht ein großer Handlungsbedarf.

Das Medium Internet wird auch von Eltern genutzt. Nicht immer zum Vorteil einer Schule...

RADEMACHER Es kommt auf die Sichtweise an. Engagierte Eltern, auch wenn sie Kritik äußern, sind ein großes Potenzial für eine Schule. Und auch mit Kritik muss ein Kollegium umgehen können. Es kommt natürlich auf die Form an, in der sie vorgetragen wird. Bei einem normalen Umgangston sollte es deshalb keine Probleme geben. Werden allerdings Persönlichkeitsrechte verletzt, dann muss ich als Schulleiter natürlich einschreiten. Generell ist die Mitarbeit der Eltern aber erwünscht, damit sich unsere Schule entwickeln kann.

Wie klappt diese Mitarbeit im Alltag?

RADEMACHER Bis jetzt sehr gut. Aber ich bin ja auch noch nicht lange dabei (lacht). Ich habe aber einen entscheidenden Vorteil. Als Vater von drei Jungs kenne ich auch die Elternsicht. Deswegen überlege ich bei jeder Entscheidung, welche Auswirkungen sie aus Sicht der Eltern haben wird.

Welches Schulprofil wünschen Sie sich für das Moltke-Gymnasium?

RADEMACHER Ich habe zwar konkrete Vorstellungen, die ich aber nicht der Schulgemeinschaft einfach vorsetzen möchte. Es ist mir wichtig, dass wir gemeinsam an einem Profil arbeiten und jeder seine Ideen ein-

bringen kann. Auch die Ideen der Schüler sind dabei wichtig. Deswegen ist für nächstes Jahr das Projekt „Zukunftswerkstatt“ angedacht, um auch unsere 660 Schüler in diesen Vorgang mit einzubeziehen. Wichtig ist mir außerdem, dass wir als Gymnasium G8 so umsetzen, dass die Kinder nicht ihre Kindheit verlieren.

So ist es beispielsweise möglich, über Kooperationen Vereine oder Musikschulen noch stärker einzubinden. In Hinblick auf die Zeit nach der Schule sind weitere Kooperationen mit Unternehmen geplant.

Das klingt nicht so, als wären Sie der Annahme, dass das Gymnasium als Schulform ein Auslaufmodell sein wird.

RADEMACHER Nein. Ganz bestimmt nicht. Ich glaube, die Diskussion der Eltern um Gymnasium und Gesamtschule ist vor allem ein Diskurs um G8 oder G9. Politisch motiviert ist eine Entscheidung eher selten. Es wird immer einen Bedarf nach einer Schule wie dem Gymnasium geben.

Was wünschen Sie sich für die Moltke-Schüler?

RADEMACHER Ich wünsche mir, dass sie sich dadurch auszeichnen, dass sie Durchhaltevermögen zeigen, Selbstvertrauen haben, ihre Stärken kennen und Respekt vor Personen und Dingen besitzen. Gerade Letzteres lernt man, wenn man in einem historischen Gebäude wie dem Moltke-Gymnasium zur Schule geht: das Bewusstsein um schöne Dinge, die es zu bewahren gilt.

DAS GESPRÄCH FÜHRTE BARBEL KLEINSELN.

UDO RADEMACHER

An der Marienschule Referendariat gemacht

Udo Rademacher ist der Schulleiter des Gymnasiums am Moltkeplatz. Der 51-Jährige ist verheiratet und lebt mit seiner Frau und den drei Söhnen (11 /17 /20 Jahre) in Korschenbroich.

Der gebürtige Düsseldorfer machte sein Referendariat an der Krefelder Marienschule und unterrichtete die Fächer Latein und Musik. Nach 17 Jahren als Gymnasiallehrer in Kaiserswerth, kam Rademacher 2009 ans Moltke-Gymnasium. Anschließend leitete er ein Jahr lang kommissarisch das Ricarda-Huch-Gymnasium, an dem er anschließend ein Jahr lang die Stellvertreterstelle einnahm, bevor er zum Schulleiter am Moltke-Gymnasium ernannt wurde.